

## **Raumdarstellung im Werk von Hans Fallada – Zwischen Region, Landschaft und Großstadt**

**Workshop vom 02. bis 04. Juli 2009  
in Feldberg (Barby-Haus)**

**ausgerichtet von den Germanistischen Instituten der Universitäten Gießen und Zielona Góra in Verbindung mit dem Fallada-Forum und der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft**

Der Raum einer Geschichte, der Schauplatz ist ein wichtiges Element von literarischen Texten, es handelt sich hier um einen "Ausschnitt von Welt". Insofern gehört der gestaltete Raum in Erzähltexten zu einem Bestandteil des Modells von Wirklichkeit. Räume und Gegenstände in narrativen Texten sind aber keineswegs darauf beschränkt, den Figuren einen entsprechenden Handlungsort zu geben.<sup>1</sup> Die jeweilige Raumkonstruktion kann darüber hinaus für den Text weitergehende Funktionen erfüllen und macht Unterschiede zwischen einzelnen Texten aus. So dient das Entwerfen eines bestimmten Raumes der Entfaltung einer besonderen Stimmung oder einer Atmosphäre und vermag im Leser Erwartungen zu erwecken. Ein Raum kann durch entsprechende Elemente atmosphärisch bestimmt werden, er kann Vertrautheit, Fremdheit, Angst, Grausen erzeugen, man denke nur an die „Schwarze Romantik“, in der verfallene Schlösser oder tiefe Wälder auch die Funktion haben, Schrecken und Bedrohung auszustrahlen. Andererseits kann der Ort auch der Erbauung und Erfüllung dienen. Schließlich finden sich literarische Texte, in denen durch eine entsprechende Raumgestaltung eine Atmosphäre des Ortes erzeugt wird und er eine symbolische Bedeutung erlangt, ja er wird damit zum 'Bedeutungsraum'. Dies ist allerdings nur in dem Fall möglich, da der dargestellte Ort von übergreifendem symbolischem Belang für die Geschichte insgesamt ist. Wollte man die in literarischen Texten gestalteten Räume einer genaueren Betrachtung unterziehen, so zeigt sich recht bald, in welchem Maße sie nach unterschiedlichen Prinzipien gebaut sind. So lässt sich der Schauplatz in Hinblick auf seine geographisch-physikalischen Merkmalen präzisieren, also danach, ob die Figuren in einer Landschaft, einer Stadt, einer Großstadt, einem Schloss, einem Zimmer agieren, zu einer bestimmten Tageszeit wie Morgen oder Nacht, bei Sonne, Sturm, Regen, Gewitter oder Kälte. Auch ein bestimmtes Milieu im Sinne eines sozialen Ortes ist von Belang, es geht hier um die Familie, die sozialen Beziehungen, die Peer-Group. Nicht zuletzt ist danach zu fragen, in welcher Epoche, Gesellschaft, Kultur der Ort gelagert ist.

Die bislang genannten Aspekte zur Rolle des Raumes sind im Rahmen der Erzählforschung erfasst worden. Gleichwohl zeigt sich: In narratologischen Untersuchungen ist erst in den letzten Jahren die Rolle des Raumes stärker betont und versucht worden, systematisch

---

<sup>1</sup> Zu den nachfolgenden theoretischen Aspekten siehe Carsten Gansel: "Die 'Grenze als literarische Kategorie' oder Bilder einer geteilten Stadt in der deutschen Literatur nach dem Mauerbau." In: *Berlin's Culturescape in the Twentieth Century*, edited by Thomas Bredohl and Michael Zimmermann. Regina: University of Regina, Canadian Plains Research Center 2008, S. 129-163.

Modelle zu entwerfen. Ausgehen kann man von der Überlegung, dass die literarische Raumdarstellung ein „Oberbegriff für die Konzeption, Struktur und Präsentation der Gesamtheit von Schauplätzen, Landschaft, Naturerscheinungen und Gegenständen“ (Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, 536) u.a. in Erzähltexten ist. In jedem Fall ist zu betonen, dass der Raum keineswegs nur eine Art Hintergrund bzw. Folie für das Agieren der Figuren und die Handlung darstellt. Jurij M. Lotmann hat einer derartigen Reduktion der Raumdarstellung innerhalb der Narration widersprochen und dafür plädiert, von einer „Sprache des künstlerischen Raums“ als einem „besonderen modellbildenden System“ zu sprechen. Nach Lotmann wird der künstlerische Raum „zum formalen System für die Konstruktion unterschiedlicher, darunter auch ethischer Modelle. Insofern stehen die Elemente der Narration wie Raum, Figur und Handlung in einem engen Zusammenhang, ja sie bedingen einander.

Derartige Fragen der Raumdarstellung sind mit Blick auf das Werk von Hans Fallada zu diskutieren. Dies auch deshalb, weil bei Hans Fallada ein spannungsvolles Wechselspiel zwischen Raum und Landschaft auf der einen und Werk und Biographie auf der anderen Seite existiert.<sup>2</sup> Die Mehrzahl seiner Romane und Erzählungen weist einen intensiven Bezug zu seinen Lebensorten aus. Fallada rezipiert sie in ihrer sozialen Gestalt wie in der Form ihrer Naturerscheinung. In seinen Werken stellt dies bis Mitte der 1930er Jahre eine Einheit dar. Sie sind sozialer Handlungsraum, Folie, poetische und biographische Metapher.

In „Wolf unter Wölfen“ (1937) wird das „platte Land“ zeitkonform zunächst moralisch scheinbar der Stadt überlegen entworfen, um vorzuführen, dass der Schein trügt und der dörfliche Raum von tiefen Konflikten zerrissen ist. Die Bauernlandschaft Schleswig-Holsteins in „Bauern, Bonzen und Bomben“ (1931) ist von vornherein zerklüftet von sozialen Problemen. Am unmittelbarsten hat Fallada in seiner frühen Publizistik („Literarische Welt“, „Das Tagebuch“) diese Sachlage formuliert. Die „Wahrhaftigkeit der Natur“ schafft noch keine Wahrhaftigkeit der Lebensverhältnisse, formuliert er in Vorgriff auf den Roman „Wolf unter Wölfen“ 1925 in der „Literarischen Welt“ aus seinen Erfahrungen auf den ostelbischen, hinterpommerschen Gütern.

Falladas Raum- und Landschaftsschilderungen bewegen sich in einem breiten Spektrum. Sie bewahren der Nachwelt Landschaften, sie lehren sehen, erschließen Naturerleben, aber sie zeigen auch, wie die moderne Großstadt funktioniert. Dem Fallada-Leser begegnen in den entworfenen norddeutschen Landschaften wiedererkennbare Falladalandschaften. Texte wie „Anton und Gerda“, „Wir hatten mal ein Kind“ oder „Fridolin der freche Dachs“ besitzen suggestive Kraft. Die fiktiven Autobiographien, „Damals bei uns daheim“ und „Heute bei uns

---

<sup>2</sup> Siehe dazu auch Werner Liersch: Hans Fallada und das Urbane. In: Die Provinz im Leben und Werk von Hans Fallada. Hrsg. v. Thomas Bredohl und Jenny Williams. Individuell: Schöneiche 2005, S. 10-25.

zu Haus“ erzählen städtischen und Naturraum. Wie bei einem „Landschafter“ unter den Malern, gibt Fallada dem Norddeutschen, Rügen, Hiddensee, Mecklenburg, erzählerische Gestalt. Rauer bilden sich die Agrarlandschaften ab, die großen Güter Ostelbiens, die Bauernwirtschaften Schleswig-Holsteins oder Rügens. Berlin hat in Fallada einen seiner Chronisten. Texte wie „Altes Herz geht auf die Reise“ (1936), „Der Jungherr von Strammin“ (1943) beherrschen das Idyll.

Das Internationale Fallada-Forum, die Universitäten Gießen und Zielona Góra haben sich in Zusammenarbeit mit der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft seit 2005 in einer Reihe von Symposien konsequent der literarhistorischen Verortung Falladas gewidmet („Die Provinz im Leben und Werk von Hans Fallada“ 2005. „Zeit vergessen, Zeit erinnern - Hans Fallada und das kulturelle Gedächtnis“ 2007. „Geschichte(n) erzählen oder der ‚wirklichen Wirklichkeit‘ auf der Spur – Hans Fallada und die literarische Moderne zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit“ 2008). Im Rahmen des Internationalen Fallada-Forums fanden Kolloquien statt wie „Berlin's Culturescape in the Twentieth Century“, Universität Regina (Kanada, 2006).

Diese Ergebnisse liefern eine gesicherte Grundlage zu einem wissenschaftlichen plein air zu Falladas Raumdarstellungen. Dabei wird eine für Falladas Werk zentrale Landschaft explizit in den Blick geraten, das mecklenburgische Feldberg. Angestrebt ist, dass jeweils von den Beiträgern spezifische Raum- und Landschaftsdarstellungen bei Fallada präsentiert und diskutiert werden. Reizvoll könnte dabei sein, gewisse, in einem biographischen Randdunkel liegende Orte aus Falladas Gutsinspektorenzeit aus ihrer Anonymität zu befreien. Die Spurensuche könnte nach der Methode der „Gegenwanderungen“ von Hubertus Fischer zu Fontanes Landschaften (Berlin, 1986) erfolgen, um sie zu vorstellbaren Orten zu machen. Dazu gehören insbesondere auch folgende Orte: das Rittergut Merzdorf bei Deutsch-Krone, heute Wałcz (1920). Dramburg, Hinterpommern, heute Drawsko Pomorski (1920). Das Gut Neuschönfeld bei Bunzlau, heute Bolesławice (1922). Dort vollendete Fallada seinen Roman „Anton und Gerda“. Am 13. Juli 1923 wird Fallada in Bunzlau, Bolesławice, zu 6 Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung verurteilt. 1923 ist er mehrere Monate Gutsrendant in Radach bei Drossen/ Neumark, heute Radachów). Dieser Ort wiederum wird zum Vorbild für Raumdarstellungen in „Wolf unter Wölfen“. 1933 zieht Fallada in das mecklenburgische Carwitz, um dort Hitlers vermeintlich kurze Herrschaft zu überstehen. Aber Carwitz ist untauglich. Denn: Carwitz ist das Dritte Reich als mecklenburgisches Dorf. Der "kleine Mann" hat sich in einem Ort getäuscht.

Der Workshop will Diskussionsmöglichkeiten schaffen und im Gespräch weitere Forschungsperspektiven ausloten.

Carsten Gansel und Werner Liersch, Gießen und Berlin im April 2009